

Stadtpoet und Kurier der Weiten Gasse

Zum Gedenken Nachruf auf den Buchhändler und Urdadener Franz Doppler.

VON MARKUS BUNDI*

Kein anderer dürfte so oft die Weite Gasse in Badens Altstadt hoch und runter gegangen und auch gefahren sein wie Franz Doppler. Als Buchhändlersohn von Alfons und Josefine Doppler-Jappert im Haus zum Pflug aufgewachsen, führten ihn schon seine ersten regelmässigen Ausflüge durch die Weite Gasse stadtauswärts - in den Kindergarten im Klösterli. Unzählige Male leerte Franz Doppler hernach das Postfach am Cordulaplatz, schaute beim Metzger Müller vorbei oder beim Bäcker Arnet. Vielleicht aber am besten in Erinnerung dürfte den Badenerinnen und Badenern der orangefarbene Volvo sein (der auch mal ein silberner oder ein brauner war), mit dem der Buchhändler mehrere Jahrzehnte die Auslieferungen tätigte.

Viel zu früh, im Frühsommer 1956, war Alfons Doppler gestorben; sein ältester Sohn Franz hatte zwar die Buchhändler-Lehre in Zürich abgeschlossen, auch den militärischen Grad des Fouriers in Aarau abverdient, doch gewiss hatte der nicht einmal 22-jährige Mann zu jener Zeit andere Pläne, als schon die Verantwortung für die Buchhandlung zusammen mit seiner Mutter zu übernehmen, zumal seine beiden Geschwister Agatha und Thomas noch mitten in der Ausbildung steckten.

Das Pflichtgefühl wie auch die Sorge um die anderen waren dem begeisterten Jungwächter aus Kindertagen jedoch nicht fremd. So war Franz, solange der Militärdienst dauerte, für das leibliche Wohl seiner Kompanie verantwortlich, und er sorgte bis zu seiner Pensionierung



Franz Doppler (1934–2018).

1999 für die geistige Nahrung einer Stadt. 1961 heiratete er ein erstes Mal, aus der Ehe mit Margaretha Maria (geb. Vettiger) gingen die Kinder Christian und Regula hervor; zehn Jahre später schloss er den Bund der Ehe mit Roswitha (geb. Friedrich) erneut, und die Kinder Alice und Wenzel komplettierten das Doppler-Nachwuchs-Quartett. Mit Roswitha zusammen lebte Franz - die Familie ist inzwischen mit sieben Enkelkindern ergänzt worden - bis zu seinem letzten Tag im Haus zum Pflug.

Dem Schreiben verpflichtet

Körper und Seele oder auch Herz und Verstand verbanden sich Franz Doppler seit Militärtagen (er brachte es insgesamt auf 689 Diensttage) mit dem Pfeifenrauchen, was ihm - nach eigenen Aussagen - bis zu seinem Lebensabend ein Genuss blieb. Eine Leidenschaft übrigens, die ihn mit Jules Maigret so sehr verband, dass er in einer Biografie des Kommissars, die er zum 100. Geburtstag des Schriftstellers Georges Simenon, 2003 eigens für die «Aargauer Zeitung» verfasste, sich nicht

nur in die Diskussionen um die Art des Tabaks einmischte, die Maigret bevorzugt haben soll, sondern darüber hinaus auch von der notwendigen Umerziehung des zigarettenstüchtigen Jean Gabins berichtete, wie der Schauspieler erst das Pfeifenrauchen erlernen musste, um adäquat in die Rolle von Simenons Ermittler Maigret schlüpfen zu können.

Ebenso verbindend wie das Pfeifenrauchen war Franz Doppler das eigene Schreiben, das er von Jugend an pflegte. Sein Repertoire reichte von kleinen Ansprüchen bis hin zu kompletten Stückadaptionen für die Bühne. Er schrieb Jubiläums- und Gratulationsgedichte wie auch Schüttelreime, er verfasste Beiträge für Firmen- und Verbandspublikationen. Die vielleicht schönste Sammlung seiner Geschichten findet sich im 2009 im Zürcher Wolfbach Verlag veröffentlichten Band «Die Nacht bei Luisa».

Sorge, Pflicht, Verantwortung

Ohne Franz Doppler hätte es die gelbe Fasnachtszeitung wohl nie gegeben, und so manches Theaterstück hätte nie sein Publikum erfreut, darunter drei Mundartfassungen zu Stücken von Oscar Wilde, die alle von Regisseur Röbi Egloff inszeniert wurden, ebenso wie das Musical «Weisch wie heiss», zu dem Franz Doppler Übertragungen von Goldoni-Texten erstellte, und das an der Badenfahrt 2007 uraufgeführt wurde. Seinen Anspruch als Übersetzer und Mann des Dramas hatte Franz Doppler allerdings schon viel früher angemeldet: 1980 publizierte der Baden-Verlag «Was Ir wänd», seine «baadenertütschi» Fassung von Shakespeares Klassiker; fünf Jahre zuvor noch war ihm der Herbert E. Duttwyler-Orden verliehen worden.

Sorge, Pflicht, Verantwortung: Bis 1966 leistete Franz Doppler Feuerwehrdienst, allerdings «ohne besondere Meriten»,

wie er selbst zu Protokoll gab. Ab 1971 gehörte er als Mitglied der CVP dem ersten Einwohnerrat der Stadt Baden an. Er war Zukunftspoeet der Spanischbrödlizunft, war viele Jahre Vorstandsmitglied sowohl des Schweizerischen Buchzentrums als auch des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes.

Familienmensch und Freund

Womöglich aber sind es ebenso die unsichtbaren Taten, die ein Mensch vollbringt, die ihn auszeichnen: Als sich der Schreibende beim ehemaligen Buchhändler vor zirka fünfzehn Jahren nach den Mundartgedicht-Bänden Josef Villiger erkundigte, die alle einmal beim Baden-Verlag erschienen, doch längst vergriffen waren, führte mich Franz Doppler zur Diebold-Garage (die es mittlerweile nicht mehr gibt), und zwar zum Abstellplatz seines Volvos. An der Betonwand vorne aufgetürmt: Villiger-Bände, stapelweise, mindestens dreissig Exemplare von jedem Titel. Die Erklärung: Als er gehört habe, man wolle die Restbestände in die Kartonfabrik bringen, habe ihm das einen Stich gegeben, und er sei kurzerhand mit dem Wagen beim Verlag vorgefahren und habe sich den Kofferraum füllen lassen.

Als jener, der stets sowohl um feste als auch geistige Nahrung besorgt war, als Familienmensch, als Freund und Gesprächiges gegenüber, so, glaube ich, möchte Franz Doppler gern in Erinnerung bleiben. - Wie pflegte er doch beim Probieren eines frisch entkorkten Weines zu sagen: «Mer cha fahre.»

Der Abschiedsgottesdienst für Franz Doppler findet am kommenden Freitag um 14 Uhr in der Abdankungshalle des Friedhofs Liebenfels statt.

*MARKUS BUNDI IST SCHRIFTSTELLER UND KANTILEHRER. ER LEBT IN NEUENHOF